

NOTIERT

**Verschiedene** Weiterbildungsmöglichkeiten stellt das Alanus Werkhaus beim „Markt der Möglichkeiten“ am Samstag, 26. Juni, von 11 bis 17 Uhr vor. In Workshops bekommen die Besucher einen Einblick in die Kurse und können sich mit Dozenten unterhalten. Veranstaltungsort ist das Studio des Alanus Werkhauses, Johannisshof, 53347 Alfter. [www.alanus.edu/werkhaus](http://www.alanus.edu/werkhaus)

**Einen Fachbereichstag** veranstaltet die Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung am Freitag, 25. Juni, von 9 bis 15 Uhr. In Schnuppervorlesungen, Hausführungen und Gesprächen mit Studierenden und Lehrenden bekommen Besucher einen Einblick in Ausbildung und Studium im Fachbereich Allgemeine Innere Verwaltung. FH des Bundes, Willy-Brandt-Straße 1, 50321 Brühl. [www.fhbund.de/aiw](http://www.fhbund.de/aiw)

**„Bildungsstandards** auf dem Prüfstand“ – so lautet der Titel einer Tagung am Samstag, 26. Juni, an der Kölner Universität. Von 10 bis 18 Uhr diskutieren Pädagogen, Psychologen und Erziehungswissenschaftler über Veränderungen und Reformen im Bildungssystem und die seit 2003 entwickelten nationalen Bildungsstandards. Die Tagung findet in der Aula 2 im Hauptgebäude statt.

**Das „Peter-Ostwald-Institut** für Musikergesundheit“ wird am Dienstag, 29. Juni, um 13 Uhr im Kammermusiksaal der Hochschule für Musik und Tanz, Unter Krahenbäumen 87, eröffnet. Der Eintritt zur Feier mit Musik und Wortbeiträgen ist frei. Das Institut beschäftigt sich mit der Prävention von Musikererkrankungen, bietet eine Beratung im Krankheitsfall, vermittelt an Spezialisten und leistet Forschungsarbeit. [www.poi.fhmt-koeln.de](http://www.poi.fhmt-koeln.de)

**Das Karrierezentrum** „Professional Center“ der Kölner Universität veranstaltet vom heutigen Dienstag bis Donnerstag, 24. Juni, eine „Career Week“ mit Vorträgen über die Vorbereitung für den Einstieg in die Berufswelt. Unter anderem geht es um die Themen Berufschancen von Sozialwissenschaftlern, kompetentes Auftreten bei Vorstellungsgesprächen und Gehaltsverhandlungen. Außerdem werden Workshops zu Übungen aus Assessmentcentern und Bewerbungsmappen-Checks angeboten. Die Veranstaltungen sind für Studierende der Kölner Uni kostenlos. Sie finden im Gebäude des Instituts für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Herbert-Lewin-Straße 2, statt. [www.professionalcenter.uni-koeln.de](http://www.professionalcenter.uni-koeln.de)

**Mit dem DAAD-Preis** für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender hat die Fachhochschule (FH) Köln den wissenschaftlichen Mitarbeiter und Masterstudenten Mly Salah Azzouzi ausgezeichnet. Der mit 1000 Euro dotierte Preis wird für hervorragende Studienleistungen sowie gesellschaftliches und interkulturelles Engagement verliehen. Der gebürtige Marokkaner zählt mit einer Note von 1,2 zu den besten Studenten der Kölner FH. Ausländischen Kommilitonen steht er als Ansprechpartner mit Rat und Tat zur Seite.

Kontakt

Kölner Stadt-Anzeiger  
Redaktion Hochschule  
50590 Köln  
Tel.: 02 21/224 25 55  
E-Mail: [hochschule@ksta.de](mailto:hochschule@ksta.de)  
Internet: [www.ksta.de/campus](http://www.ksta.de/campus)

SHS01A/3

# Vom Hörsaal in die Manager-Etage

**PRAKTIKUM** Die erfolgreiche Kölner Unternehmensberatung „Oscar“ wird von Studenten geleitet

VON MARTIN BOLDT

Es ist Mittwoch, 13 Uhr – im Hörsaal XXV der Wiso-Fakultät an der Uni Köln läuft gerade die Vorlesung „Supply Chain Operations“. Nicht anwesend: Alexander Gossen. Der 25-jährige BWL-Student hat sich stattdessen in Schale geworfen. Anzug, Krawatte, Aktenkoffer. „Das ist unser Outfit, wenn wir einen Kunden besuchen. Ansonsten laufen wir bei »Oscar« wie ganz normale Menschen herum. Einen Dresscode gibt hier es nicht.“

Gossen ist Praktikant der studentischen Unternehmensberatung „Oscar“. Bei der Tochterfirma des Organisationsforums Wirtschaftskongress arbeiten ausschließlich Studenten und junge Absolventen. Und das außerordentlich erfolgreich. Seit ihrer Gründung im Jahr 1992 kann Oscar, die ihren Hauptsitz am Kölner Salierring hat, bereits auf über 600 erfolgreich abgeschlossene Beraterprojekte verweisen. Zu den Kunden gehören neben zahlreichen mittelständischen Unternehmen auch große Konzerne wie die Bayer AG oder BMW.

Für Sven Rouenhoff, einen der vier Geschäftsführer von Oscar, liegt der Grund für den Erfolg auf der Hand: „Wir sind mit unserem jungen Team direkt am Puls der Wissenschaft und bieten deshalb mehr als nur Schubladenlösungen.“ Ein Konzept, von dem auch die Studenten profitieren: Sie lernen, ihr erworbenes Wissen in der Praxis umzusetzen, und sammeln Erfahrungen für ihre spätere Karriere. Ein Assessment-Center sichert die kontinuierliche Nachwuchsgewinnung. „Hier prüfen wir die Kernkompetenzen Teamfähigkeit, strukturierte Arbeitsweise und analytisches Denken“, so Rouenhoff. Wer alle Tests besteht, wird in einen Beraterpool aufgenommen und je nach Kompetenz und Interesse entweder für ein halbjähriges Praktikum in einer der neun Abteilungen oder für eine mehrwöchige Berater-Tätigkeit eingesetzt.

Für das jüngste Projekt „Sportforst“ fiel die Wahl neben Alexander Gossen auch auf den 23-jährige Robin Drossert. Der Bachelorstudent der Universität



Anzug und Krawatte sind für Alexander Gossen, Sven Rouenhoff und Robin Drossert (von links) Pflicht, wenn sie einen Kunden besuchen. Die Studenten betreuen Projekte bei der Unternehmensberatung „Oscar“.

BILD: FRANK STEINBACH

Siegen verstärkt das Einsatzteam, das sich im Normalfall aus zwei Beratern und einem erfahrenen Projektleiter zusammensetzt, mit seinem Spezialwissen über Finanzen und Controlling. Um Hilfe gebeten hatte der Team-sportspezialist und Filialbetrieb Sportforst: Die Koordination der einzelnen Arbeitsabläufe soll verbessert werden.

„Unsere erste Aufgabe war es, eine klassische Prozessanalyse durchzuführen, um die Probleme aufzudecken und nach Optimierungsansätzen zu suchen“, erklärt Drossert. Zwei Wochen lang schauten die „Oscarianer“ den Mitarbeitern vor Ort bei ihrer Arbeit über die Schultern – vom ersten Kundenkontakt über die Warenausgabe bis zum Zahlungseingang. „Wir haben Dokumente gesichtet und viele Interviews geführt, um ein Gespür für die Ist-Situation zu entwickeln“, fügt Gossen hinzu. Weil das Praktikum für ihn bereits das drit-

te bei Oscar ist, war das konkrete Problem für ihn schnell identifiziert: „Die einzelnen Teilprozesse laufen überhaupt nicht automatisiert ab. Die Mitarbeiter wissen teilweise nicht, was der andere tut, und wenn die Geschäftsführung einmal nicht da ist, bricht alles zusammen.“

**„Es ist eine sehr schöne Herausforderung, wenn man spürt, dass man dem Auftraggeber helfen kann“**

Alexander Gossen

re tut, und wenn die Geschäftsführung einmal nicht da ist, bricht alles zusammen.“

Der zweite Teil der Arbeit besteht dann darin, eine Lösung zu entwickeln. Im Fall „Sportforst“ bedeutet dies, die Prozesse computergestützt so zu standardisieren und automatisieren, dass das Fehlerpotenzial gegen null reduziert werden kann. „In einem Pflichtenheft hielten wir fest, wie

eine geeignete Software für das Unternehmen auszusehen hat und wie die Datenbanken strukturiert sein sollten“, so Drossert. Hierbei hätten sich vor allem die Wirtschaftsinformatikkenntnisse aus seinem Studium bezahlt gemacht.

Stoßen die Jungunternehmensberater doch einmal an ihre Grenzen, fängt sie das interne Netzwerk von Oscar auf: „Unsere IT-Abteilung schaut zum Beispiel, ob unsere Ideen umsetzbar sind. Alle zwei Wochen gibt es zudem eine Projektrunde, bei der die verschiedenen Projektgruppen zusammenkommen und wir unsere Fortschritte und Probleme diskutieren“, erzählt Gossen. Neben dem klar strukturierten Projektplan, der den Praktikanten konkrete Etappenziele an die Hand gibt, hilft auch das Archivierungssystem von Oscar. „Damit uns bei der kurzen Verweildauer der Praktikanten nicht ständig Know-how abhanden-

kommt, besitzen wir eine Projektdatenbank, auf die alle Mitarbeiter Zugriff haben“, erklärt Rouenhoff.

Den Umstand, dass ihre Arbeit womöglich die Zukunft des Kunden-Unternehmens bestimmt, sehen die beiden Berater als Ansporn: „Es ist keine Belastung, sondern eine sehr schöne Herausforderung, wenn man spürt, dass man mit dem, was man macht, dem Auftraggeber helfen kann“, berichtet Gossen, der mit Herzblut bei der Sache ist. Bei Oscar zu arbeiten heißt einen Vollzeit-Job machen. Auf seine vertraglich geregelte 38,5-Stunden-Woche poche hier niemand, so Rouenhoff. „Wegen der 600 Euro im Monat machen wir das nicht. Jeder Oscarianer lebt von seiner inneren Motivation. Wer viel Zeit und Engagement in ein Projekt hineinsteckt, betrachtet es schon nach kurzer Zeit als sein Baby und möchte die Arbeit erfolgreich abschließen.“

# Gefrorener Fisch in der Toilette

**AUSLANDSSEMESTER**  
Die Autorin studiert ein Jahr Psychologie in Cambridge

VON SARAH BUSSMANN

„Es ist ja wunderschön hier“, findet eine Freundin, die mich über die Ferien in Cambridge besuchen kommt. „Aber es hat auch was sehr Elitäres und Antiquieretes. Irgendwie einschüchternd.“ Einschüchternd ist es in der Tat, wenn man durch die fast 500 Jahre alten Gemäuer unseres Colleges spaziert. In der Begrüßungsrede an uns „Frischlinge“ spricht der Collegevorsitzende von „Elite“ und „akademischem Erbe“.

Mein Blick fällt auf das Foto, das damals von uns gemacht wurde. Alle tragen Talare und strahlen vor Stolz. Über unseren Köpfen prangt das Siegel der Uni und des Colleges. Zehn Nobelpreis-

träger der Uni stammen aus unserem College, haben hier gegessen, gelernt, geschlafen und vermutlich ordentlich getrunken. In der Halle, die an den Speisesaal der Harry-Potter-Verfilmung erinnert, hängen Dutzende Porträts wichtiger Persönlichkeiten, die hier studiert haben, etwa der heutige Premierminister Indiens.

Doch all diese Dinge sind nicht das, was ich mein Leben lang mit

**serie**  
**HIN UND WEG**  
Cambridge

meiner Zeit hier verbinden werde. Und sie sind nicht das, was präsent ist, wenn man hier tagein, tagaus Studenten in Jogginghosen durch die historischen Gänge schlendern sieht. Ich werde jedoch sicherlich daran zurückdenken, wie häufig ich mich um sechs Uhr morgens zum Rudern vor Stolz. Über unseren Köpfen prangt das Siegel der Uni und des Colleges. Zehn Nobelpreis-

nem Fluss keine Gnade – es galt, barfuß das Boot ins Wasser zu hieven. Mich hätte es auch nicht gewundert, wenn sie uns zur Abhärtung eine Runde im Fluss hätten schwimmen lassen – entsprechend dem Lieblingsspruch unseres Kapitäns „Pain is weakness“ (Schmerz ist Schwäche). Und wenn ich auf die Zeit zurückschaue, dann bereue ich weder die vielen Blasen an den Händen noch den Zeitaufwand, denn das Rudern ist definitiv eine der traditionellsten Cambridge-Erfahrungen.

Darüber hinaus werde ich das Leben in einer Collegegemeinschaft vermissen. Selbst wenn dies bedeutet, dass nächtlicher Besuch morgens versteckt werden muss, weil die sogenannten „bedder“, die zumindest den jüngeren Studenten die Betten machen, putzen und Auffälligkeiten der Collegeleitung petzen. Selbst wenn Toiletten geflutet werden, weil Leute auf die Idee kommen, auf Partys gefrorenen Fisch abzuspielen, oder nackte Studenten die

Touristen aufschrecken, weil ihnen in den Gemeinschaftsduschen die Kleidung geklaut wurde. Vermutlich gerade deswegen werde ich die Uni und das Leben hier vermissen.

Noch nie zuvor habe ich so viele interessante Menschen an einem Ort kennengelernt. Und die



Sarah Bussmann vor den alten Mauern des Colleges

BILD: PRIVAT

verbringen nicht, wie ich befürchtet hatte, die ganze Zeit hinter ihrem Schreibtisch, sondern engagieren sich trotz enormen Arbeitspensums noch aktiv im College. Darüber hinaus verstehen sie es, ordentlich zu feiern! Ein Freund fragte mich einmal: „Was hat dieser Ort, der so stressig und nervenaufreibend ist, dass wir trotzdem alle nicht mehr weg wollen?“ Ich glaube, es liegt vor allem an der Mentalität – frei nach dem Motto: „Work hard, but play harder.“ (Arbeite hart, aber spiel noch härter.)

**Unbedingt machen:** Anfang Mai mit Picknickkorb an der Cam sitzen und dem berühmtesten und sehr unterhaltsamen Ruderrennen (Maybumps) in Cambridge zuschauen, sich abends im College einen der Chöre anhören. **Unbedingt lassen:** Den englischen Fußball kritisieren, zu spät ausgehen: Pubs machen in der Woche pünktlich um 23 Uhr dicht. In der Supermarktschlange drängeln: Englische Kassiererinnen halten gerne ein Pläuschchen.